

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sommer- und Festtagen.

Redaction und Expedition:
Altendorfer Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:
die viergespaltene Korpuszeile oder
deren Raum 10 Pf.

Sprechstunden der Redaction
9-10 und 2-3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Achtundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 274.

Sonntag den 22. November.

1885.

Stiersehlischer Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 10 Uhr Vormittags.

Ämtlicher Theil.

Bekanntmachung.

In neuester Zeit ist es wiederum vorgekommen, daß in einem Orte des Regierungsbezirks der Unterleibstypus ausgebrochen ist, trotzdem aber von den Ärzten die von ihnen behandelten Fälle, der Bestimmung in § 9 des Regulativs vom 8. August 1835, Maßregeln bei ansteckenden Krankheiten betreffend, entgegen, der zuständigen Ortspolizeibehörde nicht angezeigt wurden. Diese Unterlassung hat zur Folge gehabt, einerseits, daß die erforderlichen Tilgungsmaßregeln erst angewendet werden konnten, nachdem die Krankheit mehrere Monate bestanden und eine beträchtliche Anzahl der Bewohner ergriffen hatte, andererseits, daß einzelne Erkrankte in ihre Heimath befördert, dort die Weiterverbreitung des Typus vermittelt haben.

Indem ich die Herrn Ärzte des Kreises auf die Nothwendigkeit der pünktlichen und unverzüglichen Erfüllung dieser Anzeigepflicht und der sonstigen Vorschriften des Regulativs mit dem Bemerken aufmerksam mache, daß Anzeigen in den Städten der Polizei-Verwaltung und auf dem Lande dem Amtsvorsteher zu erstatten sind, und daß bei Unterlassung derselben die Bestrafung auf Grund des § 23 des Regulativs oder auf Grund des § 327 des Reichsstrafgesetzbuches jedesmal herbeigeführt werden wird.

Die Herren Amtsvorsteher des Kreises ersuche ich die von den Ärzten erhaltenen Anzeigen mir ungeeignet einzusenden, damit erforderlichen Falls der Königliche Kreisphysikus sofort zugezogen werden kann. Sämmtliche Polizeibehörden des Kreises veranlasse ich unter Bezugnahme auf § 16 Abs. 3 des Regulativs in jedem Falle, in welchem mit deren Erlaubnis ein mit einer ansteckenden Krankheit Behafteter zu seinen Angehörigen nach einem anderen Orte befördert wird, hiervon unter Angabe des Namens des Orts, des Kranken und des Namens der Angehörigen die beteiligte Polizeibehörde behufs Ergreifung der erforderlichen Schutzmaßregeln unverzüglich in Kenntniß zu setzen. Liegt dieser Ort in einem anderen Kreise, so ist dem Königlichen Landrath dieses Kreises die Mittheilung zu machen. Von den Gemeinde- und Ortsvorständen erwarte ich, daß sie dem Gesundheitszustande in ihren Bezirken ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden und dem Amtsvorsteher Anzeige erstatten, sobald sie in Erfahrung gebracht haben, daß ansteckende Krankheiten daselbst auftreten.

Merseburg, den 18. November 1885.

Der Königliche Landrath.

Weidlich.

Bekanntmachung.

25 Mark Belohnung.

In der Nacht vom 15. zum 16. d. Mts. sind an dem Geisler Communicationswege in hiesiger Flur 8 Stück junge Kirchbäume muthwillig abgebrochen worden. Derjenige, welcher

uns den Thäter so anzeigt, daß er gerichtlich bestraft wird, erhält obige Belohnung.

Merseburg, den 18. November 1885.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Wir machen hierdurch darauf aufmerksam, daß bei Vermeidung von Straffestsetzungen das Eis auf dem Gotthardsteiche hier nicht betreten werden darf, bevor nicht unsererseits der Zeitpunkt, von welchem ab dies geschehen kann, im Wege der öffentlichen Bekanntmachung bestimmt ist.

Merseburg, den 20. November 1885.

Die Polizei-Verwaltung.

Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 21. November.

Die Eröffnung des Deutschen Reichstages

ist durch den Staatssecretär von Bötticher mittels Verlesung folgender Rede erfolgt:

Geehrte Herren!

Se. Majestät der Kaiser hat mir den Auftrag zu ertheilen geruht, Sie in seinem und der verbündeten Regierungen Namen beim Wiederbeginn Ihrer Arbeiten zu begrüßen.

Der Entwurf zum Reichshaushaltsetat wird Ihnen alsbald zugehen. Die Sorge für die Sicherheit des Reiches und die Befestigung und Entwicklung seiner Einrichtungen veranlaßt die verbündeten Regierungen auf dem Gebiete des Seewesens, der Kriegsmarine und der Fürsorge für bisher unverorgte Invaliden leider eine Erhöhung der bisherigen Leistungen bei Ihnen in Antrag zu bringen. In den erheblich gesteigerten Ueberweigungen aus den finanziellen Ergebnissen unseres verbesserten Zolltarifs und des Gesetzes über die Reichsstempelabgaben werden die Bundesstaaten die Mittel zur Deckung ihrer Mehrleistungen an das Reich finden. In Folge der Nothwendigkeit, die vom Reich gewährten Mittel wiederum zu den Zwecken des Reiches zu verwenden, bleiben aber eigene Bedürfnisse der Bundesstaaten unbefriedigt und es liegt dem Reich die Aufgabe ob, auf dem nur ihm zugänglichen Gebiete der indirecten Verbrauchsbesteuerung weitere Einnahmequellen zu eröffnen. Demgemäß ist die baldige Einbringung eines Gesetzes zur Reform der Zuckerbesteuerung in Aussicht genommen, da die Schwierigkeiten, welche während der letzten Session dieser als dringlich erkannten Reform mit Rücksicht auf die Lage der beteiligten Industrie und Landwirtschaft entgegenstanden, nicht mehr in derselben Stärke vorliegen und durch eine Verzögerung der Reform eher wieder verschärft werden könnten. Auch in Betreff der Branntweinsteuer sind zu gleichem Zweck Vorlagen in Vorbereitung, über welche zunächst die Verständigung unter den verbündeten Regierungen herzustellen ist.

In Uebereinstimmung mit den wiederholt und

feierlich kundgegebenen Absichten Sr. Majestät des Kaisers rechnen die verbündeten Regierungen auch diesmal auf Ihre Mitwirkung für die schrittweise Weiterführung des in Angriff genommenen Sozialreformwerkes. Daß den verständnißvollen Entgegenkommen der beteiligten Kreise ist es möglich gewesen, das Unfallversicherungsgezet vom 6. Juli 1884 und zum Theil auch die Novelle vom 28. Mai d. J. nach Abschluß der Organisatorischen Vorarbeiten bereits am 1. October d. J. in Wirksamkeit treten zu lassen. In planmäßiger Verfolgung des beschrittenen Weges wird Ihnen der in der vorigen Session unerledigt gebliebene Entwurf eines Gesetzes über die Ausdehnung der Unfallversicherung auf die Arbeiter der Land- und Forstwirtschaft mit einigen Aenderungen wieder vorgelegt werden, durch welchen einer Anzahl von Vorschlägen ihrer zur Berathung des Entwurfs gehaltenen Kommission Rechnung getragen wird.

Schon bei der Berathung des Unfallversicherungsgezetes wurde die Nothwendigkeit hervorgehoben, auch die Unfallfürsorge für die Beamten und für Personen des Soldatenstandes entsprechend zu regeln. Es wird Ihnen ein Gesetzentwurf zugehen, welcher dieser Aufgabe, soweit die Reichs-Gesetzgebung sie zu lösen hat, gerecht zu werden bestimmt ist.

Die von fünf zu fünf Jahren gesetzlich vorgesehene Revision des Erwis-Tarifs und der Klassen-einteilung der Orte ist der Gegenstand eingehender Vorberatungen gewesen. Ueber das Ergebnis derselben wird Ihnen eine entsprechende Vorlage gemacht werden.

Im Interesse der wirksamen Vertheidigung der deutschen Küsten durch unsere Marine ist die Herstellung eines Schiffsfahrtskanales von der Elbmündung nach der Kieler Bucht in Aussicht genommen, ein Unternehmen, welches zugleich wichtigen wirtschaftlichen Interessen dienen wird. Das zur Verwirklichung des Planes erforderliche Reichsgesetz wird Ihrer verfassungsmäßigen Beschlußfassung unterliegen.

Die Rechtspflege in den unter dem Schutz des Reiches gestellten überseeischen Gebieten bedarf der Regelung, behufs derer Ihnen die erforderliche Vorlage gemacht werden wird.

Ueber die Ausdehnung, in welcher deutsche Unternehmungen und Erwerbungen in fremden Welttheilen ferner in den unmittelbaren Schutz und unter die Aufsicht des Reiches zu nehmen sein werden, sind Verhandlungen mit den Regierungen von England, Spanien, Frankreich, Portugal und mit dem Sultan von Janzibar gepflogen worden, deren Ergebnisse Ihnen auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers mitgeteilt werden sollen, sobald sie feststehen. Letzteres ist England gegenüber wesentlich jetzt schon der Fall und die Verhandlungen mit Spanien lassen, in Folge der Vermittelung Sr. Heiligkeit des Papstes, die den freundschaftlichen Beziehungen beider Länder entsprechende vergleichsweise Beilegung ihrer Meinungsverschiedenheiten über die Priorität der Be-

Hierzu: Unterhaltungs-Blatt Nr. 47.

figergreifung der Karolineninseln binnen Kurzem erwarren.

Das deutsche Reich erfreut sich friedlicher und freundschaftlicher Beziehungen zu allen auswärtigen Regierungen. Se. Majestät der Kaiser hegt die zuversichtliche Hoffnung, daß die Kämpfe der Balkanstaaten untereinander den Frieden der europäischen Mächte nicht stören werden und daß es den Mächten, welche den für jede von ihnen gleich wertvollen Frieden Europas vor sich haben, auch gelingen werde, diesen Verträgen die Achtung der durch sie zur Selbstständigkeit berufenen Volksstämme im Balkangebiet zu sichern. Se. Majestät der Kaiser sei von dem Vertrauen befestigt, daß Gottes Segen den erfolgreichen Bestrebungen unserer Politik zur Erhaltung des europäischen Friedens nicht fehlen werde.

Tages-Nachrichten.

Deutsches Reich. Der Erfüllungszustand des Kaisers ist nunmehr fast vollständig gehoben. Am Freitag empfing der Monarch den Minister von Puttkamer, den deutschen Gesandten in Washington von Adenleben und den Grafen Herbert Bismarck. — Zur Geburtstagsfeier seiner Mutter, der Kronprinzessin, trifft Prinz Heinrich von Preußen am Sonnabend in Berlin ein.

* Der Prinz-Regent von Braunschweig, Prinz Albrecht von Preußen, wird, wie nach der Schluß-Itg. nunmehr feststeht, diesen Winter in Braunschweig, seine Gemahlin, die Prinzessin, aber in Hannover residieren. Zu Hoffestlichkeiten wird sich der Prinz nach Hannover, die Prinzessin aber nach Braunschweig begeben. Die Weihnachtszeit verbringt das Regentenpaar mit seinen Kindern in Braunschweig. Die Enthebung des Prinzen vom Kommando seines Korps steht im Laufe des nächsten Jahres zu erwarten.

* **Deutscher Reichstag.** In der Freitagssitzung wurde das frühere Präsidium wiedergewählt: Abg. von Wedell-Biesdorf (kons.) zum Präsidenten mit 203 von 249 Stimmen, zum ersten Vizepräsidenten Abg. von Frankenstein (Centrum) mit 224 von 239 Stimmen, zum zweiten Vizepräsidenten Abg. Hoffmann (frei.) mit 207 von 217 Stimmen. Nach der per Akklamation erfolgten Wahl der Schriftführer vertagt sich das Haus auf Sonnabend Nachmittag 2 Uhr. Rechnungssachen, Unfallversicherung der Beamten und Militärpersonen.

* Die Sozialdemokraten haben ihr Arbeiterschutzgesetz im Reichstage wieder eingebracht.

* Wie die „Post“ hört, ist es wahrscheinlich, daß die ganze Kolonialfrage schon bei der am Montag beginnenden ersten Etatsberatung zur Sprache gebracht werden wird.

* Der Landtag der Provinz Westpreußen wird zum 14. December nach Danzig berufen werden.

* Die polnische Fraktion im Reichstage wird eine Interpellation in Sachen der Polen-Ausweisungen aus Preußen stellen. Helfen wird das nichts.

* Die Nordd. Allg. Itg. bringt eine Korrespondenz aus Elßaß-Lothringen, die sich ganz außerordentlich lobend über den Statthalter Fürsten Hohenlohe äußert. Zum Schluß der Zuschrift heißt es: „Möge es dem Fürsten Hohenlohe vergönnt sein, die schwere Uebergangsperiode durch sein Wirken abzukürzen und zu beenden und dem Kaiser und dem Reich dereinst ein zufriedenes Land zu übergeben, in welchem dann hoffentlich ein nicht nur der Geburt, sondern auch dem Herzen nach deutsches Geschlecht herangewachsen sein wird.“

* Die Baseler und Bremer Missionsgesellschaft werden Missionare nach Kamerun zur Untersuchung der dortigen Verhältnisse schicken.

* In einer Polemik mit der Freisinnigen Zeitung richtet die National-Zeitung folgenden Angriff gegen Eugen Richter: „Herr Eugen Richter hat sich nachgerade fast mit der gesamten Presse, auch mit den seiner Fraktion am nächsten stehenden Blättern überworfen, da die Zeitungen nicht nötig haben, sich von ihm so behandeln zu lassen, wie manche Inhaber parlamentarischer Mandate. Seine Stellung zur öffentlichen Meinung, die Unfähigkeit, dieselbe

zu würdigen, sobald sie nicht Ordre pariert, war es vornehmlich, wodurch Herr Richter die Fortschrittspartei dergestalt ruiniert hatte, daß er die letzte Rettung derselben in der Vereinigung mit den Sezessionisten erblickte; und er wird die deutsch-freisinnige Fraktion, die hauptsächlich vermöge seiner Mißliebigkeit im Lande bei ihrem ersten Wahl-Debit sofort den dritten Theil ihres Mitglieder-Verstandes verlor, ebenso ruinieren, wenn ihm dazu freie Hand gelassen wird. Im „Wallenstein“ ist von einem General die Rede, der ein Heerführer sein wolle, aber ein Heerverderber sei; so ist Herr Richter ein Partei-Verderber, nicht ein Parteiführer!“ Die National-Zeitung hat stets die freisinnigen Kandidaten unterstützt, bei der Landtagswahl in Berlin auch gegen die Nationalliberalen für die Freisinnigen Partei genommen. Auch mit ihr ist also nun der Bruch fertig. Angenehm für die freisinnige Partei und diese Zankereien gerade nicht.

* Der Hilfsverein im Großherzogthum Hessen hat für die Verwundeten des serbisch-bulgarischen Krieges 2000 Mk. zur Anschaffung von Arzneimitteln bewilligt. Die Bevölkerung des Großherzogthums Hessen zeigt überhaupt die größte Theilnahme für den Fürsten Alexander.

* Einige sehr zahlreich sollen nach der Köln. Volksztg. bei verschiedenen preussischen Armeekorps unter dem Verdacht festgenommen sein, bei dem geschäftlichen Verkehr mit einem größeren Lieferanten in unreeller Weise gehandelt zu haben.

Frankreich. Heute Sonnabend wird die französische Deputirtenkammer ihre erste ordentliche geschäftliche Sitzung abhalten. In derselben wird möglicherweise schon die Angelegenheit der Wahl des neuen Präsidenten der Republik resp. der Zeitpunkt für dieselbe entschieden.

Großbritannien. Aus Birmah wird gemeldet, daß das Vorrücken der englischen Truppen auf Mandalay fast ungehindert fort dauert. Zu Anfang der nächsten Woche können die Truppen vor der Hauptstadt stehen. — Die Beurtheilung des Chefredacteurs der Londoner „Ball Mall Gazette“, Mr. Stead, zu drei Monaten Gefängnis hat in England großes Mißvergnügen erregt, wie aus vielen Aeußerungen der Blätter und anderen Kundgebungen hervorgeht. Im Hinblick hierauf hat nun der Minister des Innern die Gefängnisstrafe in einfache Haft verandelt.

Von der Balkanhalbinsel. Vom serbisch-bulgarischen Kriegsschauplatz. Die serbischen Truppen stehen im Norden vor Widin, und sollte diese Festung am Donnerstag auch bereits kapitalirt haben. Das Gerücht scheint sich aber vorerst nicht bestätigen zu wollen. Denn auf der Donau bei Widin ist die bisher angeordnete Schiffsperre aufgehoben. Danach ist die Festung wohl nicht gefallen, im Gegentheil scheinen die serbischen Truppen von dort nach Slonitz abgerückt zu sein, wo die serbische Armee außerordentlich schwere Verluste erlitten hat. Um diese starke bulgarische Stellung von Slonitz, nördlich Sofia, ist von Dienstag bis Donnerstag Tag für Tag bis zum Abend gekämpft. Bisher haben aber die Serben trotz aller Bemühen keinen Schritt vorwärts thun können, sind vielmehr wiederholt unter empfindlichen Verlust zurückgejagt. Am Donnerstag Vormittag unternahm die Serben einen neuen Frontangriff auf Slonitz, wurden indessen wiederum zurückgeschlagen. Alle erneuten Bemühungen, die Bulgaren zu vertreiben, blieben durchaus erfolglos. — Die Deutschen in Sofia errichten dort Lazarethe und wenden sich an alle Bewohner des Deutschen Reiches mit der Bitte, Geld und Verbandzeug, letzteres mittels Postpakets, über Bukarest-Kustschuck nach Sofia zu schicken.

Südlich von Sofia dringen von Radomir aus, wo sie sich nach hartnäckigem Widerstand der Bulgaren vereinigten, zwei serbische Kolonnen auf Sofia vor. Fest steht, daß massenhafte Zugänge bulgarischer Freiwilliger in der Hauptstadt eingetroffen sind. Fürst Alexander von Bulgarien soll nun dem Sultan mitgetheilt haben, er werde Rumelien von seinen Truppen räumen lassen. Ist das wahr, so würde sich die Entwicklung bedeutend vereinfachen, aber erst muß die Bestätigung da sein.

Orient. Der englische General Grenfell meldet aus Aegypten, daß 2000 Rebellen bis auf 12

englische Meilen sich der ägyptisch-judaischen Grenze genähert haben. Der Nachfolger des Mahdi hat eine Proklamation erlassen, in welcher er zu fortgesetztem Kampfe gegen die Engländer auffordert.

IX. Landtag der Provinz Sachsen.

Merseburg, den 20. November 1885. 4. Plenarsitzung. Die Sitzung wurde 1/4 Uhr von dem Stellvertreter des Vorsitzenden Herrn Oberbürgermeister Bötticher-Magdeburg eröffnet. Nachkurzen geschäftlichen Mittheilungen wurde in die zweite Beratung der Ausschuß-Vorlage betr. Aenderungen des Reglements der Wittwen- und Waisen-Versorgungs-Anstalt und des Beamten-Reglements eingetreten. Der Abgeordnete Herr Werner-Stendal wünscht die in § 16 resp. 14 festgesetzten Grundsätze für die Pensionsberechnung insbesondere für die Civil-Beamten erweitert und strikter präcisirt und beantragt dies durch eine Commission bewerkstelt zu lassen. Die Abgeordneten von Wolf und Dr. Bredt halten die festgesetzten Grundsätze für ausreichend und widersprechen nochmaliger Commissionsberatung. Das Haus lehnt diese wie einen späteren Special-Antrag des Abg. Werner ab und nimmt die Vorlage an. — Den zweiten Gegenstand der Tagesordnung — die Ausschluß-Vorlage betr. die Errichtung von Gewerbestämmen in der Provinz Sachsen — empfiehlt der Herr Landtags-Commissarius Ober-Präsident von Wolff dem Wohlwollen des Hauses, da davon so vieler Interessen berührt würden. Nachdem noch Ober-Präsident von Arnstedt die Stellung der Regierung zu dieser Vorlage erörtert und deren vertheidigende Beurtheilung erwünscht hatte, sprechen der Abgeordnete Gärtner-Magdeburg gegen und die Abgeordneten Breslau-Erfurt und Droyßin-Mischerleben für dieselbe. Der Antrag auf Vorberatung in einer Commission von 15 Mitgliedern wird vom Hause angenommen.

Zur zweiten Beratung der Vorlage betr. Befehle oberer Beamtenstellen und Bormahme der Wahl, meldet sich Niemand zum Wort. Der Herr Vorsitzende stellt daher den Antrag des Ausschusses, den Landestrat Wrede in die erste, und den Landestrat von Werder in die zweite Landestratsstelle einzurufen zu lassen zur Abstimmlung. Das Haus stimmt zu. Ebenso stimmte das Haus für die Befehle der dritten und Neuerziehung der 4. Landestratsstellen in erster Lesung vereinbarten Gehaltsätzen pp. bei und wählte demnach auf Antrag des Abg. Kistemann Namens des Provinz Ausschusses den Regierungs Assessor Wörner zum dritten und den Gerichts Assessor Schebe zum vierten Landestrat. per Akklamation.

Schluß der Sitzung 4 Uhr.

Stadt, Kreis, Provinz u. Umgegend.

— Gestern Abend 6 Uhr fand im Saale des „Tivoli“ auf erfolgte specielle Einladung eine Versammlung betreffs der am 1. December cr. stattfindenden Volkszählung für unsere Stadt berufenen Zähler behufs Besprechung der Obliegenheiten des Zähleramtes statt, zu welcher sich die Eingeladenen (unsere Stadt ist in 191 Zählbezirke eingetheilt worden) wohl fast vollständig eingefunden hatten. Herr Stadtrat Behender, als Vorsitzender der hiesigen Zählungs-Commission, begrüßte zunächst die Erschienenen und erörterte sodann, um etwa vorhandene Zweifel zu beseitigen, die Bestimmungen über die Obliegenheiten der Zähler. Bemerkte wurde unter Anderem hierbei, daß in Fällen, wo der Zähler sich nicht ganz versichert halten könnte, daß die schriftliche Ausfüllung der Zählkarten und Zählbriefe seitens der Haushaltungsvorstände in gewissenhafter und vorschriftsmäßiger Weise geschieht, die Ausfüllung durch den Zähler selbst sich empfehlen dürfte. Herr Professor Witte, als Mitglied der Zählungs-Commission, fügte den Ausführungen des Herrn Vorsitzenden noch ergänzend hinzu, daß bei der diesmaligen Zählung, abweichend von den früheren, für Gasthöfe, Anstalten u. zwei Zählbriefe zur Anwendung kommen müssen, in deren einen die Familienmitglieder und das Dienstpersonal des Wirthes, bezw. Anstaltsvorstehers u. in den anderen die Gäste, bezw. die Inassen der Anstalt u. zur Aufzeichnung kommen, sowie, daß Militärpersonen, welche in der Nacht vom 30. November bis 1. December auf Woche commandirt sind, in ihrem betreffenden Quartier überhaupt nicht gezählt werden dürfen.

† Kürzlich ist einem Feilenhauer aus Lindenau seine Baarschaft im Betrage von ca. 96 Mk. gestohlen worden. Der Mann hatte in Gesellschaft eines Schlossers, ebenfalls aus Lindenau, in einer Restauration zu Papitz gezecht und sich schließlich in der dortigen Schmiede hinter einem Verschlage zum Schlafen niedergelegt, während sein Zehgenosse den Heimgang allein angetreten hat. Beim Erwachen fand der Feilenhauer von seinem Arbeitslohn im Betrage von etwas über 100 Mk. nur noch einen 3-Mark-schein und einen Leihauschein in seinen Taschen. Bis jetzt hat sich über den Verbleib des Geldes noch nichts ermitteln lassen.

† Bei der am vergang. Mittwoch in Werlich'scher Flur abgehaltenen Jagd wurden 98 Hasen geschossen und in Wehlich, an demselben Tage, in den dortigen Gemeindefluren, 40 Hasen und 2 Hühner.

Leipzig. Ein originales Schweinauslösen gab es am Sonntag Abend in einer hiesigen Restauration am Königsplatz. Annonciert war: „Nachts 11 Uhr großes Schweinauslösen.“ Natürlich war das Lokal schon um 10 Uhr gefüllt von einer erwartungsvollen Menge. Endlich schlug es elf. Man war auf das Schlimmste gefaßt, auf irgend einen Uff, der Duzende von Hoffnungen zerstörte. Aber nein, mit dem Glockenschlag elf betrat ein Herr das Podium und begann aus einem Sute die Nummern zu ziehen; Nummer 12 — Niete, Nummer 108 — Niete, Nummer 97 — Niete — und so ging es weiter, jedoch die Hasen schon länger wurden. Da, Nummer 34 — gewinnt ein lebendiges Schwein. Nummer 34 hüpfte vor Freude auf seinem Sitze herum und geriet fast außer sich, als noch verkündet wurde: „Der Gewinn wird sofort ausgelost werden.“ Das giebt einen famoson Sonntag, dachte er — und schwapp, lag ein lebendiges — Meerschweinchen auf seinem Tisch. Zwar schien er darob etwas enttäuscht, aber das frenetische Lachen der Umstehenden brachte ihm die alte Laune bald zurück.

Vermischtes.

* Ein angeblich amerikanisches Duell. In der Nähe der königlichen Ställe bei der Pfauen-Insel bei Potsdam wurde Ende voriger Woche die Leiche eines unbekanntem jungen Mannes, anscheinend eines Studenten, im Schilf liegend aufgefunden. Der Todte hielt mit der rechten Hand eine einläufige Pistole festumflammt, während an der rechten Schädelseite, durch eine etwa faustgroße Oeffnung, das Gehirn bloßgelegt war. In den Taschen des Toten, der mit einem dunklen Winterüberzieher und gleich dunklem Anzug bekleidet war, wurde neben einem Portemonnaie mit 78 Pf. Inhalt einem Taschentuch und einer mit Pulver und Kugeln gefüllten

Blechdose, ein Briefbogen gefunden, auf dem nur zu lesen war: „Liebe Mutter — Ursache amerikanisches Duell F. E. st. m.“ — Auf Veranlassung des königlichen Revierförstlers wurde die Leiche zunächst nach dem Forsthaus Stolp gebracht und den Behörden von Potsdam und Berlin Nachricht gegeben.

* Ueber einen sprachkundigen Berliner Schutzmann, der das Werk des Obersten Tscheng-Ki-Tong über „China und die Chinesen“ überseht hat, lesen wir in dem „Berl. Act.“: Die Persönlichkeit des Uebersetzers dürfte die Leser nicht minder interessieren, wie die des Verfassers, Obersten Tscheng-Ki-Tong. Adolph Schulze, der das Buch sehr geschickt in's Deutsche übertragen hat, bekleidet zur Zeit den Posten eines Berliner Schutzmannes und ist nur nach des Tages Last und Mühen schriftstellerisch thätig. Schulze ist Autodidakt, der unter den schwierigsten Verhältnissen — er besuchte eine Dorfschule und diente lange Jahre als Unteroffizier in Braunschweig in einem Infanterie-Regiment — seine Kenntnisse erworben hat. Zur Zeit beherrscht er vier Sprachen vollständig und beschäftigt sich zum Zwecke seiner weiteren Ausbildung unablässig mit wissenschaftlichen Studien. Demnächst erscheint von ihm ein Band Novellen und Skizzen, die aus dem Berliner Volksleben gehöpft sind und unter dem Titel „Aus dem Tagebuch eines Berliner Schutzmannes“ ihre Wanderung auf den Büchermarkt antreten werden.

* 66 745 Umläufe fanden am 1. October in Berlin statt. 1472 Miethsüberabsetzungen und 14956 — theilweise ziemlich bittere — Miethserhöhungen kamen vor. Vier standen 7826 Wohnungen.

* Wie groß ist die deutsche Armee? Freiherr von der Goltz giebt in seinem Buche „das Volk in Waffen“ von der Größe der deutschen Armee folgendes Bild: „Das ganze deutsche Heer der Gegenwart, als eine engangeschlossene Marschkolonne gedacht, wäre so lang, daß, wenn seine Spitze in Mainz einrückte, das letzte Glied eben erst Cybotfuhren an der russischen

Grenze zu verlassen im Stande wäre. Wenn es unaufhörlich Tag und Nacht durch ein Thor marschirte, so würde es zum Durchgange eines vollen Monats bedürfen. Zu seiner Unterlunft sind, auch wenn Ort bei Ort mit Truppen belegt wird, 200 Geviertmeilen Landes nothwendig.

Repertoire-Entwurf der Leipziger Theater.

Königs Theater: Sonntag, den 22. November: Der Sambyr.

Altes Theater: Sonntag, den 22. November. Anfang 3 Uhr. Zu ermäßigten Preisen: Der Kaufmann von Venedig. 7 Uhr Abends: Der Hüttenbesitzer.

Handel und Verkehr.

Magdeburg, 20. November. Rand-Beizen 156 — 161 Pf. Beiz-Beizen — — — — — „ glatter engl. Beizen 144 — 150 Pf., Rand-Beizen 135 — 145 „, Roggen 134 — 141 Pf. Haber-Gerle 145 — 162 Pf., Rand-Gerle 134 — 140 Pf., Hafer 130 — 146 Pf. per 1000 Kilo. Kartoffelpf. pro 10,000 Literprocente loco ohne Faß 37,50 — 38,30 Pf.

Letzte Nachrichten.

Ein Telegramm aus Berlin heute Mittag 1 Uhr 20 Min. meldet, daß Serbien in Folge erlittener Verluste an Friedensvorschläge denkt und die Hoffnung auf eine schnelle Beilegung des Konflikts steigt.

Eine Broschüre, welche in allen Kreisen der Bevölkerung gewiss die größte Aufmerksamkeit findet, hat der Apotheker R. Brandt in Zürich veröffentlicht. Dieselbe enthält auf 24 Seiten die Gutachten der ersten medicinischen Autoritäten Europa's einer grossen Anzahl praktischer Aerzte etc. über die bekannten Schweizerpillen und darf es nicht Wunder nehmen, dass auf Grund solcher Empfehlungen das Präparat eine so grosse Verbreitung und Anwendung gefunden hat. Die Broschüre kann gratis von den Apotheken oder Apotheker R. Brandt in Zürich bezogen werden und dürfte Jedem, welcher noch Zweifel über die Güte und Wirksamkeit der Schweizerpillen (erhältlich M. 1 in den Apotheken) bei Verstopfung, Blutantritt, Kopfschmerzen, Herzklappen Leber- und Gallenleiden etc. gehabt, zum Lesen empfohlen werden.

Frische Görzer Maronen, Teltower Rübchen, ital. Brinellen, türk. Pflaumen

Paul Barth.

Birkenbalsamseife

von Bergmann & Co. in Dresden ist nach den neuesten Forschungen durch seine eigenartige Composition die einzige medicinische Seife, welche sofort alle Hautunreinlichkeiten, Mitesser, Finnen, Rötthe des Gesichts und der Hände beseitigt und einen blendend weissen Teint erzeugt. Preis à Stück 30 und 50 Pf. zu haben in beiden Apotheken.

Specialarzt

Dr. med. Meyer.

Berlin, Leipzigerstr. 91. heilt Unterleibs-, Haut-, Frauenkrankheiten und Schwächzustände **Auch brieflich.**

F. Unruh,

Karlstraße 5

empfehlte für als **Fleischbeschauer.** Versicherung gegen Trichinen wird mit übernommen.

Nächsten Dienstag

frisches Pilsbier

in der **Stadtbrauerei.**

Violin-Unterricht.

An einem Tage der Woche werde ich in **Merseburg Violin-Unterricht** ertheilen und sehr **Anmeldungen** entgegen.

Halle a/S., Sophienstr. 26.

Heinrich Voss, Violin-Virtuofe.

4 1/2 % verstaatlichte Eisenbahn-Prioritäten.

Die zur Zinsfußüberabsetzung eingerufenen 4 1/2 % Prioritäten verstaatlichter Eisenbahnen bitte ich mir mit dazu gehörenden Coupon und Talon baldigst zugehen zu lassen.

Friedrich Schultze,

Bank- und Wechsel-Geschäft.

Braunschweiger und französische Gemüse-Conserven

der renommirtesten Fabriken empfiehlt zu Fabrikpreisen in bedeutender Auswahl, als: **Stangen- und Schnittspargel, junge Erbsen, Erbsen mit Carotten, kleine Carotten, junge Schneidebohnen, Hageolet-Bohnen, Haricots verts, Jardiniers, Macedones, Cardons, Fonds d'artichants, junge Maiskolben, Champignons, Steinpilze, Morcheln, Perigord-Trüffeln** unter Garantie feinsten Qualität und Haltbarkeit, sowie sammtliche Delicatessen der Saison.

Julius Bethge,

Halle a. S., Leipzigerstrasse 2.

Preisverzeichniß mit Gebrauchsanweisung sende gratis u. franco.

Liebigs Fleischextract billigt bei 5 Pfunden

vanhoutens und **Wolters Cacaopulver** } en gros Preise.

Sprengels garantiert reines **Cacaopulver**, à Pfund 2,20 Mk.,

Vanille hochfein erstklassig,

Maizena (Maismehl) zum Kuchen backen,

Liebigs Backmehl, Vanille, Mandeln etc.,

puddingpulver.

Knorr's unübertroffene Suppeneinlagen — womit man sich in 10 Minuten eine schmackhafte **Erbsen, Bohnen, Linsen, Reis, Julienne, Grünkorn etc. Suppe** herstellen kann.

Knorr's Hafermehl, entschieden das beste dabei billigste Kindernahrungsmittel, in kleinen und großen Packeten.

Refleses Kindermehl, Zimpes Kraftgries, Schweizermilch, Leguminose, Liebes Nahrung, Ungarwein, von den Besten zur Stärkung für Kinder, Kranke und Gesehnde empfohlen. Verkauf in Flaschen von 60 Pf. bis M. 2.50 incl. Fl. empfiehlt

die **Drogen- und Farben-handlung** von **Oscar Leberl** Burgstraße 16.

Zur Feier des Todtenfestes. Sonntag den 22. Nov. v. 7 — 8 Uhr in der **Stadtkirche.**

Requiem v. Cherubini.

Die Mitglieder des **Gesang-Vereins** haben Eintritt gegen Abgabe der Mitgliedskarte. **Karten** für Nichtmitglieder à 1 Mk. bei Herrn **N. Wiese**. Einlaß 6 1/2 Uhr. **Schumann.**

Bekanntmachung.

Hierdurch ersuche ich alle Diejenigen, welche meinem verstorbenen Manne, dem Tischlermeister **G. Hänel** noch schulden, binnen 3 Wochen an mich Zahlung zu leisten, da ich sonst gezwungen bin, alle Außenstände dem Gericht wegen Erbschaftsregulierung zu übergeben.

Gleichzeitig wollen sich die Betreffenden, welche noch Forderungen an meinen verstorbenen Mann haben, in obiger Zeit bei mir melden.

Merseburg, 18. November 1885. **Frau verw. Hänel, Neumarkt 73.**

180 Stück 3 jährige gesunde **Hammel** mit 90 Pf. Durchschnittsgewicht stehen zum Verkauf auf dem **Dom. Zühen** bei **Hofen N. L.** Station der Berlin-Dresdener Eisenbahn.

4 Stück neue Karussell Pferde auch passend zu Schaulpferden, sowie ein scharfer **Sof-Kettenhund**, Affenspieler, ist billig, veränderungshalber, zu verkaufen bei **Wilhelm Müller**, Porzig 31.

Ein Herr sucht ein **gut möbl. Zimmer** mit **Cabinet** zum 1. Januar 1886. Zu erfragen in der **Kreisblatt-Expedition.**



Burgstrasse 4. **Gustav Lots,** Burgstrasse 4.
Papier- und Schreibwaaren-Handlung.

Schnellste, eleganteste und modernste Ausführung von **Visit-, Adress-,
 Menu-, Tanz- und Jagd-Einladungskarten, Verlobungs-, Verbindungs-,
 Geburts- und Todes-Anzeigen.**

Monogramm-, Wappen-, Embleme- u. Relief-Prägereien.

Parfümerie-, Galanterie-, Lederwaaren.

Eröffnung

der

Weihnachts-Ausstellung

bei

Burgstraße 4. **GUSTAV LOTS,** Burgstraße 4.

Wegen Umbau meines Ladens beabsichtige, um das **Waaren-Lager zu verringern**
 sämtliche **ff. Leder-, Galanterie- & Schreibwaaren, sowie ff. Majolika, Eisenguss und**
Holzschneidereien zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen.

Es bietet sich Gelegenheit für Weihnachten eine **große Auswahl praktischer und nützlicher**
Gegenstände zu Geschenken geeignet, preiswerth zu wählen, desgl. ein reiches Sortiment in Ball- und
Gesellschafts-Fächern etc.

Petroleum

empfehlen zum billigsten Preise im
 Ganzen sowie im Einzelnen

F. Seydewitz.

Holzpanzertoffeln

empfehlen zu billigen Preisen

F. Seydewitz.

Nur echt mit dieser Schutzmarke.
 Professor Dr. Lieber's
Nerven-Kraft-Elixir

zur dauernden, radicalen und sicheren Heilung
 aller, selbst der hartnäckigsten Nervenleiden,
 besonders aber, die durch Augenverirrungen
 entstehen. Dauernde Heilung aller Schwäche-
 zustände, Bleichsucht, Angstgefühle,
 Kopfschmerzen, Migräne, Herzklappen, Magen-
 leiden, Verdauungsbeschwerden etc.

Das Nerven-Kraft-Elixir, aus den edelsten
 Pflanzen aller 5 Welttheile, nach den neuesten
 Erfahrungen der med. Wissenschaft, von einer
 Superiorität ersten Ranges zusammengesetzt, bietet
 somit auch die volle Garantie für Beseitigung
 obiger Leiden. Alles Nähere befragt das jeder
 Flasche beiliegende Circular. Preis 1/2 Fl.
 Mk. 5,- ganze Fl. M. 9,- gegen Ein-
 sendung oder Nachnahme.

Haupt-Depôt M. Schulz, Han-
 nover, Schillerstr. Depôt:

Löwenapotheke, Halle a. S.
 Albert-Apotheke, Leipzig.
 Hofapotheke, Camburg.
 Königl. Apotheke, Crossen.
 Königl. Apotheke, Düben.
 Carl Drewes, Gera (Reuss).
 Rud. Falke, Eilenburg.

Otto Schönwald,
Photograph.
 Atelier in Halle a. S. täglich,
 in Merseburg, Lauchstädter-
 straße 3 Sonntags und Montags
 geöffnet

Zur Stadtverordneten-Wahl.

Die freie Beamten-Vereinigung und der Bürger-Verein für städtische In-
 teressen haben beschlossen, ihren Mitbürgern der **III. Abtheilung** nach-
 genannte Herren zur Wahl als Stadtverordnete zu empfehlen:

Montag, 23. November cr. Vormittag 9 Uhr.

- 1) Herrn Landes-Secretair **Bethmann,**
- 2) " Procurist **W. Franz,**
- 3) " Meudant **Artus.**

Montag, 23. November cr. Nachmittag 4 Uhr.

Herrn Schlossermeister **Sartung.**

Wahlzettel werden vor dem Wahllocale ausgegeben.

Stadtverordneten-Wahl.

(III. Abtheilung.)

Die auf gestern Abend im „**Büringer Hof**“ einberufene und vo-
 einigen Hundert wahlberechtigten Bürgern der **III. Abtheil.** besuchte **Ver-**
sammlung hat mit fast einstimmiger Majorität folgende Herren zu
 Candidaten für die **Stadtverordneten-Wahl** proclamirt:

Montag, den 23. November, früh 9 Uhr sind zu wählen

- 1) Herr Landessecretair **Bethmann,**
- 2) " Procurist **W. Franz,**
- 3) " Brauereibes. **Max Berger.**

Montag, den 23. November, Nachmittags 4 Uhr:

Herr Bäckereimeister **H. Seyne.**

Die geehrten Wähler der **III. Abtheilung** werden freundlichst ersucht,
 sich **Montag früh 9 Uhr** vollständig im **Mathausaal** einzufinden
 und ihre Stimmen **einmüthig** auf die vorgeschriebenen Candidaten abzugeben

Wahlzettel mit den betr. Namen werden am
Wahllokal vertheilt.

Schuhe u. Stiefeln

Zur bevorstehenden Winterfaison empfiehlt sein Lager
 von **Schuhen und Stiefeln** mit Holzsohlen zum
 billigsten Preise.

F. Seydewitz.



Eine große Kuh mit
 dem Kalbe ist zu ver-
 kaufen in

Cracau Nr. 26.

Sehr fette Waare
Rohfleisch-Verkauf
 von **R. Kolbe**

Schwendler's Restaurant

Morgen Montag

Schlachtfest.

Früh 9 Uhr **Wellfleisch,** Abends
Brat- und fische Wurst.

Theater in Merseburg.

Kaiser Wilhelms-Halle.

Sonntag, den 22. November:
(Heute der 2. Rang zu 30 Pfg.
ermäßigt.)

Neu! Neu!

Die Rantzau.

Schauspiel in 4 Akten von Grafman-
 Chatrian.

Montag, den 23. November.

Vorletztes Gastspiel.

Neu! Neu!

Die wilde Katze.

Ich warne hiermit Jedermann meiner
 Frau **Seni** ette geborene **Fritsche**
 auf meinen Namen zu borgen, indem
 ich keine Zahlung leiste.

Gustav Kahle.

Unserer heutigen Nummer
 liegt eine **Extra-Beilage** der
Firma Mey & Edlich,
Plagwitz-Leipzig bei, worauf
 wir unsere Leser noch ganz be-
 sonders aufmerksam machen.

Bedeutende Preisermässigung
 für **Häckelschneid-Maschinen, Rübenschneider,**
 Schrotmühlen, Göpelwerke, Dresch-Maschinen. Zahlungs-termine; Garantie;
 Probezeit; Lieferung franco! Zeichnungen, Preis-courante franco und
 gratis. Solide Agenten werden angestellt, wo wir nicht vertreten sind.
Jahresproduktion 10,000 Maschinen.
PH. MAYFARTH & Co., Maschinenfabrik u. Eisengiesserei, **Frankfurt a. M.**



Räuber: Behalte Dein Geld, Mann, gib mir nur den
 schönsten Winter-Ueberzieher aus der
goldenen 72 Steinstrasse 72.
Halle a. S.

Die goldne 72 erfreut sich durch ihre Billig-
 keit des grössten Zuspruchs.

Dort finden Sie

das eleganteste, was in Schnitt und Stoff
 geliefert wird.

Double von Mark 10,50 an bis Mark 24
 Diagonal v. „ 13,50 an bis Mark 36
 Floccone v. „ 12.— an bis Mark 36
 Reiseröcke und Kaisermäntel von Mark 12 an.
 Herren-Rock- und Jaquett-Anzüge von Mark 15 an.
 Knaben-Anzüge und Wintermäntel von Mk. 3 an.
 Arbeits- und Stoff-Hosen, immenses Lager.
 Wollene Hemden von Mark 1,20 an.
 Unterhosen von Mark 1,25 an.

Jeder Käufer eines Winter Ueber-
 ziehers erhält 1 Cachenez gratis.



Warme Filzschuhe, grosse v. 1 M. an. | Pantoffeln von 50 Pfg. an.
 Kinderschuhe von 50 Pfg. an. | Kinder-Pantoffeln von 40 Pf. an.

Manufactur- und Leinen-Lager. — Kleiderstoffe.

Täglicher Umsatz der Schuh-
 waaren 200—300 Paar.
 Renovirung in grosser Werk-
 statt billigst.

Herrenstiefel von 5 M. an.
 Knabenstiefel von 3 M. an.
 Damenstiefeln v. 4 M. an.
 Ballschuhe von 3 M. an.
 Hausschuhe von 1,50 M. an.
 Kinderschuhe v. 50 Pfg. an.

Johannes

Weingutsbesitzer und



Grün,

Weingrosshändler,

— Hoflieferant. —

Winkel i. Rheingau, am Fuße des Schloß Johannisberg.
 Obiger erlaubt sich, seine **Wein-Niederlage** bei

Herrn Ed. Höfer in Merseburg, Oberburgstr. 4,
 in Erinnerung zu bringen.

Das Lager enthält genügende Auswahl von Rhein-, Pfalz- und
 Mosel-Weinen, ferner von Bordeaux- und Burgunder-Weinen (weiß
 und roth), von Ungars, spanischen und portugiesisch. Weinen, deutschen
 Schaumwein, französisch. Champagner und feinen Spirituosen.
 Rhein-, Pfalz- u. Mosel-Weine in Gebinden direct ab Deitrich-Winkel.
 Bordeaux-Weine in Gebinden direct ab Transitlager in Halle a/S

Redaction, Schnellpressendruck und Verlag von A. Leuboldt in Merseburg, Altst. Schulplatz 5.

Casseler St. Martins-Lotterie

zum

Besten des Ausbaues der Thürme der St. Martins-Kirche zu Cassel.

Ziehung in Cassel, 1. Klasse 26. Januar 1886.

Erster Hauptgew. **100000** Mark Gold

ferner 20000 M., 15000 M., 12000 M., 2 Mal 10000 M.,
 8000, 6000, 4 Mal 3000 M., 2000, 3 Mal 1000 M. usw.

Im Ganzen 10000 Gewinne mit

323000 M.

Loose 1. Klasse à 2 Mk. 50 Pfg., 11 Loose 25 Mark.

Reserve-Voll-Loose für sämtliche 4 Klassen gültig à 10 M.

f. Porto u. Liste sind 30 Pf. f. Klassenlose, 50 Pf. f. Volllose beizufüg.
 General-Debit **A. Fuhse, Mülheim (Ruhr)** u. deren Verkaufsstellen

Mey's berühmte Stoffkragen

(auch vorzüglich für Knaben geeignet)

sind keine Papier-
 kragen, denn sie sind
 m. wirklichem Web-
 stoff vollständig, über-
 zogen, haben also
 genau das Aussehen
 von Leinenkragen,
 sie erfüllen alle An-
 forderungen an Halt-
 barkeit, Billigkeit,
 Eleganz der Form,
 bequemes Sitzen u.
 Passen. Wenn man
 bedenkt, dass die
 leinen. Kragen beim
 Waschen u. Plätten
 oft verunstaltet, zu
 hart gestärkt oder
 schlecht gebügelt,
 werden, oder dass
 sie in der Wäsche
 eingehen,
 sollte man den



Mey's Stoffkragen
 mit umgelegtem Rand
 sind das Beste, was ge-
 liefert werden kann.
 Die Erfindung ist
 gesetzlich geschützt.
 Mey's Stoffkragen
 müssen genau der
 Halsweite, resp. der
 Weite des Hemd-
 bündchens ent-
 sprechend bestellt
 werden. — Weniger
 als 1 Dtz. p. Façon
 wird nicht abgegeben.
 Für Knaben gibt es
 nichts Besseres. Jeder
 Kragen, der nur
 wenige Pige, kostet,
 kann 1 ganze Woche
 getragen werden.
 Mey's Knaben-Stoff-
 kragen das Dutzend
 von 45 Pfennige an.
 Mey's Männer-Stoff-
 kragen das Dutzend
 von 50 Pfennige an.

Versuch mit Mey's Stoffkragen
 schon d. gering. Aus-
 gabe wegen machen.

Merseburg

bei

Otto Schultze, Buchbinder, Gust. Lots oder
 vom Versand-Geschäft **Mey & Edlich, Plagwitz-
 Leipzig,** welches auf Verlangen illustrierte Preis-courante
 gratis und franco versendet.

Mey's hocheleganter Abreisskalender für 1886

ist soeben erschienen.

Jeder Kalender enthält gegen 200 gute Kochrecepte.
 Verkaufspreis das Stück 50 Pfennige.

W. Höffert,

Kgl. Sächsischer u. Kgl. Preussischer
Hof-Photograph.

Ateliers:

Hannover, Dresden, Hamburg,
 Georgstraße Nr. 9. Seestraße Nr. 10. Jungfernstieg Nr. 6.

Leipzig,

Schlossgasse 1. (Petersbrücke)

Wenn thunlich vorherige Anmeldung erwünscht,
 ebenso erbitte Weihnachtsaufträge recht bald.

Die Andreasnacht. [Nachdruck verboten.]

Gewisse Data im Jahre spielen im Gemüthsleben des deutschen Volkes eine hervorragende Rolle, denn es wird ihnen ein bestimmender Einfluß auf das Schicksal desjenigen, der an einem solchen bevorzugten Tage das Horoscop auf seine nächste Zukunft stellt, eingeräumt. Eine entschiedene Bevorzugung genießt in dieser Beziehung der Andreasstag oder vielmehr Andreasabend, der 30. November, der Gedächtnistag des heiligen Andreas, eines der zwölf Jünger Jesu. Andreas ist in der Geschichte der Evangelien wenig hervorgetreten, desto mehr ist er aber in der christlichen Sage betannt als einer der eifrigsten Verkünder des Christenthums, dessen heilbringende Lehren Andreas in Cappadocien, Galatien, Bithynien, Sythien, ja, bis an die Wolga verbreitete, bis er — wie die Sage weiter mittheilt — in Griechenland den Märtyrertod erlitt. Ob nun der heilige Andreas gerade hienurth in den Ruf gekommen ist, allen denen welche am 30. November eine Frage an das Schicksal richten, dieselbe beantworten zu können, wollen wir hier nicht weiter untersuchen; sicher ist aber, daß die Andreasnacht zu den gesegneten Zeiten im Jahre gehört, in denen heirathslustige Mädchen und insbesondere Mädchen den zukünftigen Ehegepons im Traume erblicken.

Nun, man weiß ja, daß die Frage nach dem künftigen Gatten in den Angelegenheiten der jungen Mädchen den breitesten Raum einnimmt und es erscheint deshalb auch erklärlich, daß das jugendliche Mädchenherz, um vom Schicksal die Antwort auf diese bedeutungsvolle Frage „herauszupressen“, einen sozulagen inquisitorischen Scharfsinn, ein ungewöhnlich's Maß von Willenskraft und Energie entwickelt. — Weit verbreitet ist eine Anrufung des Heiligen des Tages — und zwar nicht nur im katholischen Süden Deutschlands, sondern auch in vielen Gegenden des protestantischen Nordens, ein Andreasgebet, den künftigen Geliebten und Bräutigam im Traume zu zeigen. Diese Bräutigamschau wird z. B. den Mädchen am Harze gewährt, schon, wenn sie vor dem Einschlafen nur die Worte sprechen:

Andreasabend ist heute
Schlafen alle Leute,
Schlafen alle Menschenkinds,
Die zwischen Himmel und Erde sind,
Bis auf diesen einzigen Mann,
Der mir zur Ehe werden kann.

Ist dieses Mittel noch zu schwach, den Geliebten herbeizuzaubern, so greift die heirathslustige Schöne zu einem kräftigeren Sprüchlein. Sie schließt sich in ihre Schlafkammer ein, nimmt zwei Gläser, gießt in das eine Wasser, in das andere Wein — zur Noth thut's Johannisbeerwein — stellt beide Behältnisse auf einen weitgedeckten Tisch und richtet an den Heiligen die vertrauensvolle Bitte:

Dresmes,
Wein lieber Sanct Andres,
Laß doch vor mir erscheinen
Den Herzallerliebsten meinen.
Soll er mir werden reich,
Schenkt er eine Kanne Wein;
Soll er mir werden arm,
So schenkt er mir eine Kanne Wasser.

Es dauert gewöhnlich nicht lang, so kommt die Gestalt des künftigen Eheherrn zur Kammer herein, trinkt aus einem der beiden Gläser und reicht es auch dem Mädchen hin. Ist's ein armer Teufel, so trinkt er von dem Wasser; ist's aber einer, der „seine Schäschen in's Trockene gebracht hat“, so führt er sich natürlich den Wein zu Gemüthe.

In Thüringen decken die Mädchen in der letzten Stunde der Andreasnacht den Tisch, legen Messer und Gabel auf denselben, treten an das geöffnete Fenster und warten auf das Erscheinen des Bräutigams, der auf der Straße am Hause vorbeigehen und sich zeigen muß. Dieser Brauch geht mit geringen Ausnahmen durch das ganze mittlere und westliche Deutschland, ja er erstreckt sich sogar bis nach Belgien und Holland und geht vielleicht noch weiter.

Im südlichen Deutschland steht das sogenannte „Bettstafeltreten“ in großem Ansehen. Der etwas sonderbar klingende Ausdruck erklärt sich ganz einfach daher, daß das Mädchen, welches das Liebesorakel befragt, sich, nachdem der Tisch auch in diesem Falle gedeckt worden ist, zu Bett legt, und mit den Füßen gegen das untere Ende des Bettes, die Bettstafel oder Bettponde, strampelt oder tritt und sich hierbei in einem Gebete an den heiligen Andreas wendet, damit er den Herzallerliebsten erscheinen lasse. Im Schwäbischen haben die Mägdelein nicht einmal nöthig, den Tisch zu decken, sie legen sich zu Bette und beim zwölften Glockenschlage beten sie:

Geziger Andreas, i bitz bi,
Bettstoll, i tritt di,
Laß mir doch erscheinen
Den Herzallerliebsten meinen,
Wie er geht und sieht,
Und mit mir in die Kirche geht.

Vor und nach dem Gebete wird hierbei drei Mal mit dem vierten Finger der rechten Hand auf die äußere Seite der Bettstafel oder Bettlade geklopft und dann mit den Worten: „Bettstoll, i tritt di“, gegen das untere Bettende getreten. Wer indessen glaubt, daß das Sprüchlein und das Treten zusammen noch nicht kräftig genug sind, um die gewünschte Wirkung zu erzielen, der — oder vielmehr die Betreffende — ehe sie sich zu Bett begiebt, vorher stillschweigend einen Haring und steigt außerdem rückwärts ins Bett. Bei Leibe darf aber an diesem Abende das gewöhnliche Abendgebet nicht gesprochen werden, sonst hebt man die Wirkung des Bittgebets an den heiligen Andreas auf, noch ehe es gesprochen ist.

An anderen Orten sind verschiedne Vorbereitungen nothwendig. Neun Tage vor dem Andreasabend darf man sich nicht waschen, darf keine Kirche besuchen, kein Kreuz machen, kein Weihwasser nehmen und nicht beten. Viele Mädchen legen sich, ehe sie in der Andreasnacht zu Bett gehen, einen Spiegel unter das Kopfkissen, treten dann gegen das Bettende, stehen um Mitternacht auf, schauen in den Spiegel und erblicken in demselben das Bild des ihnen bestimmten Bräutigams. In Böhmen und in der Lausitz suchen die Mädchen an diesem Abende, ehe sie in ihre Schlafkammer gehen, jemand eine Hand voll Korn, Weizen, Gerste oder Hafer zu entwenden und nehmen die Körner mit ins Bett. Alsdann werfen sie dieselben unter Herjagung eines geeigneten Sprüchleins mit der rechten Hand über ihren Körper hinaus auf den Fußboden, um nun in der süßen Hoffnung einzuschlafen, ihr zukünftiger werde ihnen bald im Traume erscheinen. Alle diese Mittel und Experimente haben den Zweck, den Bräutigam, wie er lebt und lebt, den Mädchen vorzuführen. Doch giebt es auch bescheidene Gemüther, welche sich begnügen, am Andreasabende anzufangen, ob und woher der Freier komme, ob dies bald oder erst später geschehen werde, ob und welches Handwerk er betriebe, ob er groß oder klein sei u. s. w. Auf dergleichen Anfragen giebt in vielen Gegenden das Schuhwerfen die gewünschte Auskunft. Die Procedur ist sehr einfach — das Mädchen, welches auf diese Weise das Schicksal befragen will, setzt sich um Mitternacht auf den Fußboden nieder, den Rücken der Thüre zugekehrt und wirft seinen Schuh beim Schlag der Mitternachtsstunde über sich hinweg der Thüre zu. Wenn der Schuh mit der Spitze nach der Thüre zu fällt, so ist dies von glücklichster Vorbedeutung, denn dann wird die Fragende noch innerhalb eines Jahres als Braut heimgeführt. Auch wirft man anderwärts den Schuh dreimal über einen Baum im Hausegarten; bleibt der Schuh beim dritten Wurfe an dem Baum hängen, so kommt der Freier ebenfalls im Laufe eines Jahres.

Im Erzgebirge und im Vogtlande herrscht am Andreasabend vielfach der Brauch des „Vorhens“. Das Mädchen, welches hierdurch etwas Näheres über das ihm vielleicht bescherte Liebesglück erfahren will, hüpft des Abends, wenn Alles still geworden ist, dicht verumumt durch die Dorfassen und in dem ersten Hause,

wo laut gesprochen wird, hält das Mädchen horchend unter den Fenstern an und spricht leise die Worte, indem es an die Wand klopf: „Ich klopf an, ob ich dieses Jahr bekommen den Mann.“ Erbt nun im Verlaufe des Gesprächs in der Stube ein „Ja“, so ist die Horchende zufrieden, wird aber ein „Nein“ zuerst gesprochen, so muß sie ihre Hoffnungen auf einen Bräutigam um ein volles Jahr noch hinausschieben. — In manchen Gegenden Deutschlands wird am Andreasabend ein Hahn, dessen Augen verbunden sind, in einen Kreis junger Mädchen geführt; diejenige Perion, auf welche der Hahn zuerst zuläuft, wird vor allen ihren Freundinnen Braut. Auch um Stand und Gewerbe, Charakter, Namen u. s. w. des ihnen bestimmten Bräutigams zu erfahren, werden von den heirathslustigen Töchtern Ewas die mannichfaltigen und sonderbarsten Manipulationen angewendet. Weit verbreitet behufs Erringung des Namens ist besonders die Sitte, in der Andreasnacht — man benutz hierzu wohl auch die Sylvesternacht — die Schale eines Apfels rückwärts über den Kopf auf den Fußboden zu schleudern. Aus der Figur, welche die Schale am Boden bildet, wird von den Mädchen der Anfangsbuchstabe des gewünschten Namens herausgedeutet. — Gar zahlreich sind noch die Bräude, welche in der Andreasnacht in jugendlichen Kreisen vorgenommen werden und welche sich alle mehr oder weniger um die Herzensangelegenheiten der jungen Schönen drehen und sie alle beweisen, welch hohen Ansehens sich der 30. November im Volksglauben noch erfreut.

(Schluß folgt.)

(Nachdruck verboten.)

Vier Wochen vor Weihnachten.

Eine lustige Geschichte.

Toni hieß sie! Den Namen hört man so oft; irgend etwas Wunderbares oder Besonderes war also nicht dabei, und auch die in Rede stehende Trägerin dieses Namens war nichts weiter als ein hübsches flottes Mädel in den Jahren, in welchen die Herzen am leichtesten Feuer fangen. Also — auch sie fing Feuer! Bekanntlich gehört aber zum Feuerstein auch der Zunder, und der Zunder, welcher diesmal vom Feuerstein Tont in Brand gesetzt war, war ein patenter junger Mann! Das „Patent“ mag Alles sagen, und eine Beschreibung ersparen, die nur unnothigen Platz fornehmen würde. Einmal — die Beiden, wir wollen den jungen Herrn Albert nennen, waren ein Pärchen, in dem der Eine in dem Anderen das Non plus ultra der Schöpfung sah. Auch das braucht nicht weiter illustriert zu werden, denn eine solche kurze Skizze ist nicht dazu da, um den himmlischen Gedankengängen zu folgen, in denen sich ein paar Verliebte bewegen. Und übrigens werden die verehrten Leserinnen und Leser sich so etwas viel besser ausmalen können, oder schon ausgemalt resp. erfahren haben. Also —

Fräulein Toni war ein hübsches, ein munteres, und auch ein zufriedenes Ding; das Letztere hauptsächlich dann, wenn sie in einem heimlichen Augenblick mit Jemand, den nicht Jedermann zu sehen brauchte, ein paar Worte sprechen konnte, die Niemand weiter etwas angingen. Von den schätzenswerthen Eigenschaften seiner Tochter besaß aber der Vater sehr wenige. Na, daß er nicht hübsch war, kann man einem früheren Feldwebel nicht weiter übelnehmen. Dies Letztere hatte er mit anderen Leuten gemein, die viel mehr als Feldwebel gewesen. Dafür war er aber stramm, und wenn er mit dem Krüschhof zu sachteln begann, dann wagte selbst Mamiell Toni keinen Frontangriff mehr, sondern begab sich unter Entladung einiger Zungenbatterien auf den Rückzug. Munter war der Herr Feldwebel aber nicht, denn das Rheuma quälte ihn gar zu oft, und in Folge dessen konnte er auch wenig zufrieden sein. Er hatte aber noch einen ganz besonderen militärischen Grund zur Unzufriedenheit, und das war sein fetter Streik mit dem Civilistenwolf, wie er es nannte, die seine

Kriegsthaten herabsetzen wollten. Was solche Kerle davon verstanden, allenfalls ein Duzend Sidel trinken, der Herr Feldwebel verknäppte auch ein Mandel nicht, aber Strategie? Böhmiſche Dörfer! Im Speziellen hatte ſich nun der Herr Feldwebel in der Schlacht bei Spichern rühmlich ausgezeichnet, Beweis das Eiserne Kreuz zweiter Klaſſe, und er behauptete, ein Schlachtenmal habe ſogar den ſühnen Sturm des Reſtes ſeiner Kompagnie auf die Berge gezeichnet, und er habe da an der Tete mit geſchwingenem Degen geſtanden, denn auch der jüngſte Lieutenant ſei bleſſirt worden. Dieſe Behauptung war es namentlich, die alle Augenblicke einen kleinen Krieg herbeiführte, weil der ſühne Held ſie nicht zu beweifen vermochte. Das Bild ward verlegt, ſein Wiederauffinden ſchien unmöglich. Und ſtets wenn der Feldwebel nach ſolchem Wortkampf nach Hauſe kam, dann ſtieß er mit dem Stock auf den Fußboden, daß alle Wände erzitterten, und begann Mamſell Toni zum hundert- und erſten Male die Beſchreibung des verlorenen Bildes zu geben. Sie kannte im Gedächtniß jeden Strauch und jeden Baum bereits, half aber Alles nichts, abermals „Zuhören“ donnerte das Kommando.

Das Mädchen hatte darüber gelacht; aber das Lachen verging ihr, als ſie eines Abends der Herr Papa in ſeiner Beſerferſtimmung mit dem ihm unbekanntem, aber ihr ſehr wohlbeſannten jungen patenten Herren überrafchte, bei welchem Malheur der verliebte Galan einen handlichen Jagdhieb davongetragen, der dem armen Mädchen noch weher that, als dem Getroffenen. Und dieſem Jagdhieb folgte als Verſchärfung ein donnerndes Verbot, ſich niemals wieder blicken zu laſſen, widrigenfalls dieſe Sorte ohne vorherige Beſtellung in reichſtem Maße in Empfang genommen werden könne. Natürlich die Folge: Skandaliten, Lamentiren, Geln ſpazieren, Reſignosiren und endlich Zuſammenkunft am beſtimmten Ort. Indeſſen die Liebe mag ſo warm ſein, wie ſie will, die Herbitluft küßt doch etwas ab, und der Aufenthalt an der Gartenhecke gewährte keine übergroßen Freuden mehr. Was nun? Sprechen mußte ſie den mit dem Jagdhieb Bedachten, ſie hatte einen wundervollen Plan, der des Vaters Widerſtand beſiegen, die angeordnete Fieſerung weiterer — na, was mit gemeint iſt, iſt bekannt — verſchütten würde, aber zur Ausführung dieſes Planes mußte Fräulein Toni den Geliebten oft, nicht ſehr oft, aber doch ſo oft als möglich ſprechen, und da der Herr Feldwebel wohl ſehr tapfer und ein großer Stratege war, aber die weibliche Liſt doch nicht ſtudirt hatte, ſo kam auch Fräulein Feldwebel dazu, ihr Vorhaben ins Werk zu ſetzen. Auf verſchlungenen Pfaden, gerade ſo wie in einem padenden Roman der Geliebte zur Geliebten kommt, kam des Feldwebels Schwiegerſohn in ſpe zur Tochter Er. Geſtrengen. Durch ein Loch in der Gartenhecke ging's in's Kellerfenſter, von da hinaus in den Keller, hinauf in die Küche, mitten durch ein Seitenfenſterchen, das war das Schlimmſte, und dann hinauf in das Paradies, Toni's Stübchen, wo ſie eifrig Weihnochsarbeiten fertigte, theils für den Herren Papa, in der Hauptſache aber für den Geliebten. Nach deſſen Erſcheinen verſchwand allerdings die geheime Arbeit, und ein anderes Werk wurde unter Toni's klugen Rath begonnen, das vielleicht in 14 Tagen — d. h. Stunden längſtens — hätte beendet ſein können, wenn Fräulein Feldwebel nicht gar zu hübsche rothe Lippen gehabt hätte.

Anfang November war die Arbeit begonnen und da der geſtrengere Herr faſt täglich Abends ausging, um am Stammtiſche über die Erfahrungen der Kriegskunſt zu reden, es ging wieder das Gerücht von einem Kriege, ſo rückte das Werk doch ganz hübsch vorwärts, natürlich von der Arbeitszeit die Ruſtpausen in Abrechnung gebracht, und man konnte bereits ziemlich genau auf die Ausführung ſchließen. Es war ſo hübsch traulich und ſill in dem Stübchen, nur Mamſell Toni klüſterte vor ſich hin „Sehr gut.“ wobei aber der neben ihr Sitzende unmöglich wiſſen konnte, ob mit dieſen Worten der ſechſte Kuß gemeint war, oder das, was vor ihnen lag. Indeſſen man ſoll ſich keiner Arbeit allzu ſehr hingeben, auch dem Klüſſen nicht, und da das Liebespaar weder ſah, noch hörte, merkte es auch natürlich nicht, daß der Herr Feldwebel in die Wohnung ſtürmte — er hatte ſich am Stammtiſch zu ſehr

gärgert, — als ob's den Franzoſen gelte. Und da ſlog auch ſchon die Thür auf!

Ausreihen ging nicht! Der Feldwebel ſtand ſtarr, Toni und ihr Geliebter waren reungungslos. Dann begann aber der Spender der Jagdhiebe ſo eigenartige Schwingungen zu machen, daß Fräulein Feldwebel ſchnell entſchloſſen vorſprang und dem Alten ein Blatt vor die Naſe hielt. Bums lag der Stock auf dem Boden. „Mein Bild!“ ſchrie der Alte. „Er hat's neu gezeichnet, wie ich's ihm geſagt,“ rief die Tochter, „und jetzt wollte er es mir zeigen!“ — „Dafür hat ſie Ihnen einen Kuß gegeben, Sie Teufelskerl,“ ſchrie der Alte. „Hier haben Sie auch von mir ein Duzend! Und ihre Civilliſten, jetzt ſollen ſie ſehen!“ — Vier Wochen vor Weihnachten erhielt Herr Feldwebel dann ſeine Zeichnung, Fräulein Feldwebel ihren Liebſten, aber ohne Jagdhieb. —

Der Londoner Poliſtiſt.

Die Poliſteimacht von London iſt außerordentlich gering; auf ein wohlgezahltes Tauſend von muſtuloſen Briten kommt erſt ein halber Poliſteimann. Wohnte dem Engländer nicht ein ſo gründlicher Geſeßesinn inne und folgten nicht auch die niedrigen Klaſſen einem ſtarken Triebe, wenigſtens äußerlich den Gentleman zur Geltung zu bringen, ſo würde es unerklärlich ſein, wie die wenigen Tauſend Poliſtiſten die Ordnung in der Reieſtadt aufrecht erhalten könnten. Dieſes fällt um ſo mehr ins Gewicht, als der Freiheitsſinn des Briten die Einführung ſelbſt einer poliſteilichen Wohnungsanmeldung als einen uneträglichen Eingriff in ſeine geheiligten Rechte der perſönlichen Freiheit betrachten würde. Wollte der Poliſtiſt ſich im Hauſe nach den Perſonalien irgend Jemandes erkundigen, ſo würde er einfach hinausgewieſen. Die Poliſtei darf in kein Haus eindringen, es ſei denn, ſie höre den Ruf: „Hilfe, Mörder!“ Mit Recht ſagt der Brit: „My houſe is my caſtle.“ „Mein Haus iſt meine Burg.“

Nur die Nachtherbergen niedrigſter, bedenklichſter Art, ſind der Aufficht unterſtellt, und ebenſo muß jeder Bier- oder Weimirth alljährlich um Erneuerung ſeiner Konzefſion vor dem Poliſteirichter ſich ſtellen und er riſkirt das koſtpieiligſte Geſchäft, falls irgend eine Beſchwerde über üble Vorgänge in ſeiner Lokalität gegen ihn vorliegen ſollte. Bei dieſer Gelegenheit ſei bemerkt, daß in England Trinkschulden — ſo kontrahirt — nicht klagbar ſind. Der Engländer knöpft ſich gern den Rock zu, wenn er irgendwo von einem Fremdling der mit dem Engländer nicht recht umzugehen weiß, plötzlich angedert wird. Dieſer, der Ausländer, wiederum tritt leicht in manche Schlinge und Fährlichkeit. Die Verbrecherwelt hat ihre Zuſchlepper überall. Man kann ſich einem ſehr biederemännlich ausſehenden Droschkentufcher anvertrauen, aber ahnunglos über das gaserleuchtete London hinausgefahren werden, um draußen an oder Stelle von einem Mißpaſſagier, der unterwegs auf dem Boke Platz genommen, ausgeplündert zu werden. Der Räuber, welcher im Rebel lungert, practicirt mit Hilfe des „dänischen Kuſſes“. Dieſer Kuß wird in der Weiſe applicirt, daß der Bagabond ſeinem Opfer mit der rechten Fauſt einen Schlag unter das Kinn verſetzt, mit der linken ihn in die Rippen ſtoßt und mit gebogenem Knie ihm gegen den Unterleib ſpringt. Auch ein Kolofß hält dagegen nicht Stand. Die Reinigung ſämmlicher Taſchen iſt auch wohl das Werk einer einzigen Umarmung, die den Paſſanten liebevoll vor jähem Sturze bewahren will, nachdem ein Anderer zuvor aus purem Verſehen ihn auf dem Trottoir über den Hauſen gerannt hatte. Der Poliſtiſt kennt dieſe eigenen Manieren und hat ſein Auge auf alte Bekanntſchaften.

Wogegen kein Poliſtiſt, den Fremden in London ſchützen kann, das iſt die Geheimgeld des Letzteren, Unbekannte nach einer Straſe zu fragen. Man kann da leicht in ein Wirral von Gaſſen und Gäßchen gewieſen werden, in denen man froh ſein kann, wenn man nur lebend wieder herauskommt. Die Behörden zahlen für jeden todt oder lebendig aufgeſuchten Menſchen 7 Schilling Vergelohn und es kommt gar nicht ſo ſelten vor, daß Verbrecher aus dem „Ins Waſſer Werfen“ ein Geſchäft machen. Wer will ihnen etwas beweifen? Der Todte iſt ſtum.

Dieſe Fälle ſind aber doch nur Ausnahmen,

im Allgemeinen iſt London bei Tag und Nacht ſicher und dazu trägt der Poliſtiſt, der für ſein mißvolles Amt nur dürftig oder höchſtens mäßig bezahlt wird, das Seinige rechtſchaffen bei. Das Amt iſt nicht ungefährlich. Hin und wieder ſieht einer beim Appell und fehlt für alle Zeit. Seine Uniform, wegen häßlicher Miſtpuren in verborgener Spelunke ungeſäubert, wandert in die Judengaffe. Furchtlos wagt ſich der Poliſtiſt oft in einen wüthenden dichten Menſchenhaudel, ſich darauf verlaſſend, daß ja nicht jeder Meſſerſtick ins Herz treffen muß und plüſcht ſich ſeinen Mann heraus, auch wohl zwei oder drei. Den erſtappten Verbrecher fürchten die Poliſtiſten nicht, der iſt weiß feige und läßt ſich leicht ſeſeln; aber der Bagabond, der Käufer aus Paſſion iſt unberechenbar. Wenn er bei Nacht, oft in ſchauerlich öden Gaſſen ſeine Ronde macht, hat der Poliſtiſt auf lange Strecken keinen Helfer in der Noth und beſaß noch vor zwei Jahrzehnten keinen anderen Schutz als einen blauen Frack, weiße waſchlederne Handſchuhe und lederbeſäumten Cylinder, keine andere Waffe, als in der Hintertaſche anerthab Fuß „ungebrannter Aſche“. Seit den Feinereſſen iſt er militäriſch gedrillt, hat eine Art Tunita angezogen und einen grauen Filzhelm bekommen. Sein Dienſt iſt derſelbe bebenden, hart, ſehr hart auch bei Tage. Man braucht ihn nur auf London Brücke zu beobachten, wenn das Gewühl der Wagen, in vierſacher Reihe hin- und herſtutht, die in ſtrenger Linie, dicht hintereinander zu folgen haben, um entloſen Wirwar vorzubiegen. Da ſteht der Poliſtiſt, man möchte ſagen in buchſtäblichem Sinne als fleiſchgewordener Prellpfaß, auf Haarebreite den wüthigen Rädern nahe, und lenkt die rollende Wüſterwanderung mit einem Wink ſeiner weißen Handſchuhe, die er in riſikanten Momenten als Signal in die Höhe ſtreckt, ruhig und geſaßt, als ſtünde er nicht in Gefahr, in einem Nu zermalmt zu werden. (R. Zür. Ztg.)

Duntes Allerlei.

* In der Fechtſtunde Aufgepaßt, Fräulein Alice! — Ja, was giebt es? — Beſſere Haltung, Bruſt heraus! Denk'n Sie ſich, ein Herr ſtände vor Ihnen! — Dann würde ich mich nicht weiter vertheidigen.

* Moderne Kannibalen. Wie verlieſt denn die geſtrige Tauſſier-Deines Erſtkgeborenen? — Urmüthlich. Um elf Uhr wurde der Junge getauſt und um zwölf Uhr ſalt gezeſſen!

* Die Hauptſache. Frau: „Ich weiß nicht, was ich heute koſhen ſoll.“ — Mann: „Frage doch das Koſhub.“ — Frau: „Ach! da ſteht immer: man nimmt, man nimmt, aber wo man's hernimmt, nicht.“

Weisheitsſprüche von Herder.

Strenge gegen ſich ſelbſt.
Strenge gegen Dich ſelbſt, beſchneide die läppiſchen Reden,
Deſto frohlicher wächſt ihnen die Traube berein.

Trommel und Laute.
Rühe die Laute nicht, wenn ringum Trommeln erſchallen;
Führen Karren das Wort, ſchmeigt der Weiſe ſill.
Gebrauch der Güter.

Koſchholz, das der Raſen verſchießt, iſt jeglichem Holz gleich;
Auf die Koſle gelegt, atmet es ſüßen Geruch.
Reicher, gebrauche das Gut, das zum Gebrauche Dir Gott gab;
Wer nicht ſät, dem wächſt nimmer ein frohlicher Palm.

Der kleine Feind.
Wer einen kleinen Feind der Schwäche wegen verachtet,
Küſſet den Funken anſich, weil er kein Feuer noch iſt.
Verſchwiegen ſei.

Auch den vertrauteſten Freund verſchone mit Deinem Geheimniß;
Fordere Du Treue von ihm, die Du Dir ſelber verlaßt?

Geographiſches Silbencräthſel.

Aus folgenden Silben: la en grad ra neu dor bel a gross lei can ni cu sa chi a li u ra dom bri a te mark ne is e tan ſollen neun Wörter gebildet werden. Dieſelben bedeuten:

1. eine europäiſche Hauptſtadt,
 2. eine nordeſtliche Umeſſung,
 3. einen Fluß in Norddeutſchland,
 4. eine Geſamtheitſcheidung für die einzelnen Theile eines europäiſchen Reiches,
 5. eine Stadt in Spanien,
 6. ein Gouvernement in Ruſſiſch-Polen,
 7. eine Inſel im Mitteländiſchen Meere,
 8. einen Staat in Amerika,
 9. eine Landſchaft in Preußen.
- Die Anfangs- wie die Endbuchſtaben dieſer neun, in der angegebenen Reihenfolge unter einander zu ſtellenden, Wörter ergeben, von oben nach unten geleſen, die Namen zweier europäiſcher Länder.

Löſung aus voriger Nummer:
Brief.